

«Ich habe mich mit Beethoven versöhnt»



Hans Eberhard Domkapellmeister an der Kathedrale St. Gallen (Bild: pd)

Interview: Bettina Kugler

Die Chormusik führt im Schaffen Ludwig van Beethovens eher ein Schattendasein. Warum haben Sie seine Messe in C für das Bettagskonzert der Dommusik ausgewählt?

Der Domchor hat in den letzten Jahren einige der grossen Messen von Haydn und eine von Hummel gesungen; diese Linie setzt sich bei Beethoven fort. In der Messe in C entwickelt er die klassische Form weiter, aber noch nicht so radikal, dass sie die Grenzen der Singbarkeit und der Liturgie sprengen würde wie später die «Missa solemnis».

Sein Auftraggeber, der Fürst von Esterházy, war ja überhaupt nicht zufrieden mit diesem Werk.

Die Musiker bekamen erst drei Tage vor der Aufführung ihre Stimmen und waren vermutlich überfordert, denn vieles ist formal ungewöhnlich. Und der Fürst war musikalisch konservativ, hatte Haydns Musik im Ohr.

Wie unterscheidet sich Beethovens Messe davon?

Er nimmt wenig Rücksicht auf Sanglichkeit, behandelt den Chor fast instrumental. Weil das für Laien an die Stimme gehen kann, habe ich bislang einen Bogen um Beethoven gemacht. Inzwischen habe ich mich aber mit ihm versöhnt. Diese Messe bietet viel Reizvolles, sie ist sehr expressiv. Sie war ihm wichtig, und er hat den Text durchaus ernst genommen.

Dazwischen spielt der Geiger Jonas Moosmann die beiden Romanzen op. 40 und 50 – ein Zeichen Ihrer Verbundenheit mit dem Wattwiler Jugendorchester «il mosaico».

Ja, Hermann Ostendarp und ich haben gemeinsam Pionierarbeit geleistet; deshalb singt der Domchor dieses Konzert im Rahmen des 25-Jahr-Jubiläums von «il mosaico». Neben Jonas Moosmann, heute Mitglied des Tonhalleorchesters Zürich, wirkt mit der Altistin Barbara Erni noch eine Ehemalige der Kanti Wattwil als Solistin mit. Und der Messe tut diese instrumentale Durchbrechung gut. In einer Liturgie würde man die Sätze ja auch nicht am Stück hören.

Sa, 19.30 Uhr, Kathedrale St. Gallen So, 17 Uhr, evang. Kirche Wattwil